№ 249. 1833.



Zeitung des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hofbuchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: G. Müller.

Donnerstag den 24. Oktober.

Ausland.

Frankreich.

Paris den 13. Oktober. An der Börse sind über die Spanischen Angelegenheiten fortwährend die verschiedensten Gerüchte verbreitet und das anhaltende Fallen der Spanischen Fonds giebt den verschiedenen hiesigen Blättern Veranlassung, diese Erscheinung zu besprechen. Man will wissen, daß Don Carlos sich zu Badajoz gezeigt habe, und seine Autorität von der dortigen Garnison anerkannt worden sei. Zu gleicher Zeit will man wissen, daß von Französischer Seite verschiedene Generale nach den Pyrenäen gesandt worden. Auch sollen die Gesandten der nordischen Mächte in Folge einer diplomatischen Besprechung erklärt und beschlossen haben, sofort ihre Pässe zu nehmen, wenn die Französ. Truppen über die Pyrenäen marschiren. Viele wollen schon behaupten, daß Marschall Molitor zum Oberbefehlshaber der am Fuße der Pyrenäen zusammengezogenen Streitmacht ernannt worden und daß die Intervention ganz entschieden sei. So sollen Bayonner Handelshäuser Waaren, die nach Spanien bestimmt waren, zurückgehalten haben, weil jenseits alles in Feuer und Flammen stehe u. dgl. m. Das Journal des Débats bemüht sich die Gemüther zu beruhigen, indem es sagt, man habe zwar versichert, daß die royalistischen Freiwilligen D. Carlos zu Bilbao proklamirt und den Corregidor niedergemacht haben, weil er sich für die Königin erklärt, allein man habe auch hinzugefügt, daß eine Truppenabtheilung aus St. Sebastian leicht jenen Aufruhr wieder gedämpft habe. In ähnlichem Sinn geht das Journal de Paris beruhigend zu Werke. Der Temps dagegen stößt in die Kriegstrompete: Graf Pozzo di Borgo, sagt er, soll der Regierung ein Memorandum des Inhalts zugestellt haben, daß Rußland, in Betracht der großen Opfer, die es für die Erhaltung des Friedens gebracht habe, und mit jenem die übrigen Großmächte, darauf vertrauen, Frankreich die eingeschlagene Bahn der Mäßigung nicht verlassen zu sehen. Ein Einrücken Franz. Truppen in Spanien würde sicherlich den Europäischen Frieden gefährden. Der Oesterreichische Geschäftsträger soll dieselbe Sprache geführt haben, aber nur in einer mündlichen Mittheilung. Der übrige Theil des diplomatischen Corps halte zur Zeit noch mit der Sprache zurück. Kein Gesandter habe bis jetzt Instructionen in Betreff der Spanischen Angelegenheiten erhalten.

Die Gazette theilt nachstehendes, ihr angeblich von einem angesehenen Spanier eingesandtes Schreiben mit: „Ich habe das Vergnügen, Ihnen eine Nachricht mitzutheilen, die bei der gegenwärtigen Lage Spaniens von der höchsten Wichtigkeit ist, und der Sie alle Publicität geben können, da sie authentisch ist. Don Carlos hat nämlich den Befehl gegeben, die besondern (fueros) Privilegien und weisen Freiheiten des Königreichs Arragonien zu proklamiren, was auch in den anderen Provinzen geschehen soll, sobald dieselben ihn als legitimen König begrüßt haben. Auf seinen ausdrücklichen Befehl muß also der Ruf seiner Anhänger jetzt lauten: Viva los fueros y privilegios del regno de Aragon, y viva Don Carlos V. nuestro rey! Dieser Befehl ist geeignet, einen lebhaften Eindruck auf die Gemüther der Einwohner jener Provinzen zu machen; er widerlegt die durch die Feinde des Don Carlos verbreiteten V...

dungen, welche jenen Fürsten und seine Anhänger als Feinde der Freiheit darzustellen suchen. Sie können überzeugt seyn, daß dieses Benehmen des neuen Oberhauptes der Spanischen Monarchie ihm die ganze Nation zuwenden wird."

Als Zeitpunkt der Eröffnung der Kammern wird jetzt definitiv der 25. November angegeben.

Die Regierung soll Nachricht von der glücklichen Landung der nach Buzia gesandten Truppen und von einer erfolgreichen Expedition, unter dem Befehle des Generals Trezel, erhalten haben.

Der bekannte Vidocq hat ein Patent zur Verfertigung von Papier erhalten, auf welchem weder Schrift noch Druck vertilgt oder verändert werden kann.

Ein Mitglied des Stadtraths einer nahe bei Havre liegenden Gemeinde hat seine Entlassung aus dem Grunde eingereicht, weil er, nachdem er dem General-Lieutenant des Königreichs den Eid geleistet habe, sein Amt nicht über die Zeit bekleiden könne, wo die Stelle eines General-Lieutenants aufhöre und der legitimen Autorität Platz mache.

Im Journal des Débats heißt es über den Zustand Spaniens: „In Ermangelung amtlicher Berichte sind, in Betreff Spaniens, die verschiedenartigsten Gerüchte in Umlauf. Unter Anderm sagt man, D. Karlos habe Abrantes verlassen, und Spanien mit einem zahlreichen, aus Portugiesen und Vendeern bestehenden, Generalstabe betreten. Biscaya soll in voller Empörung, und eine Anzahl, von St. Sebastian abgesendeter, Truppen von den K. Freiwilligen geschlagen worden seyn. Auch sollen keine Kouriere mehr von Madrid nach Bayonne gelangen können. Wir glauben indessen, daß keine authentische Nachricht hier ist, außer der von Bilbao, die wir jedoch für ernstlich genug halten, um der Zukunft mit Besorgniß entgegen zu sehen."

Im Temps heißt es: „Die Hauptsache, welche der apostolischen Partei in Spanien fehlt, ist Einigkeit. In Spanien giebt es stets eine sehr große Partei für die bestehende Regierung. Diese Partei, die sich unter Ferdinand duldete, sein Nachfolge-Gesetz ohne Widerspruch annahm, weniger ergeben, als gleichgültig, weniger vertrauend, als träge ist, zählt in ihrer Mitte viele laue Apostolische und einen guten Theil der höheren Geistlichkeit. Nur die Mönche allein, als Feinde aller Fortschritte, hassen die Regentin, welche aber die Weltgeistlichkeit für sich hat, und, wenn sie sich strenger Maaßregeln und Konfiskationen enthält, einen Theil der Klöster für sich gewinnen wird. Die von den Mönchen geleiteten K. Freiwilligen machen die ganze thätige Kraft der karlistischen Partei aus. Diese Corps haben nur den Namen „Freiwillige", indem sie im Solde der Macht stehen, die sie bezahlt und kleidet. Ferdinand hatte ihre Auflösung nie unterzeichnen wollen. Ein Beschluß der Regentin kann sie nach Hause senden. Wenn sie da sind, können sie wohl ein Gewehr hinter einem Baum abfeuern, aber wahrlich weder Städte noch Provinzen erobern. Die reguläre Armee verabscheut diese undisciplinirten und von Ferdinand verwöhnten Truppen. Sie bietet der Königin eine wahrhafte Stütze dar. Die Lust der Rache würde im Nothfall Ergebenheit ersetzen. Uebrigens sind die General-Kapitäne der Provinzen gut gewählt worden, und der Regierung ergeben. Ränke, Ermordungen, örtliche Unruhen, Scharmützel auf den Landstraßen, ist Alles, was man von den Karlisten erwarten kann, ja erwarten muß. Darin aber wird Don Karlos keine Elemente zu einer Armee oder zu einem Siege finden. Was der Königin sehr nützlich werden könnte, wäre eine rasche und offene Anerkennung der Unabhängigkeit der Kolonien."

Den Depots für die Italien. und Span. Flüchtlinge sind sehr strenge Verhaltungsregeln zugefertigt worden, und wie es heißt, werden nach Spanien gar keine Pässe mehr ausgetheilt.

Ein Theil der Truppen aus den verschiedenen Lagern im Nord-Departement wird in der Nähe der Belgischen Gränze bleiben; die übrigen sollen in der Umgegend von Straßburg und Besançon kantonnirt werden.

In den letzten 4 Monaten wurden in der hiesigen Engl. Gesandtschaft im Durchschnitt täglich 60 Pässe von, aus England angekommenen Personen verzeichnet.

Niederlande.

Aus dem Haag den 13 Oktober. Das Handelsblatt berichtet, daß der hier angekommene Fürst v. Schwarzenberg am 10. dem Baron van Zuylen van Nyeveld, als interimistischem Minister der auswärtigen Angelegenheiten, die Depeschen übergeben habe, mit denen er für die Niederländ. Regierung beauftragt worden sei. Am 11., Vormittags um 11 Uhr, versammelte sich der Cabinetsrath, der bis ungefähr um halb 2 Uhr Sitzung hielt. Später hatte der Fürst v. Schwarzenberg die Ehre, bei Hofe Sr. M. dem Könige vorgestellt zu werden.

Belgien.

Brüssel den 13. Oktober. Das Journal de Namur berichtet: Eine Person hiesigen Orts, die kürzlich aus Holland zurückgekehrt ist, versichert uns, daß bei der Holländischen Armee große Bewegungen Statt finden. Sie ist, wie diese Person sagt, an unserer Gränze konzentrirt; ihre Vorposten sind mehr als dreifach verstärkt worden und haben ihre Gewehre stets geladen; die Beurlaubten sind zu ihren respektiven Korps zurückberufen worden.

In Antwerpen ist es, nach den neuesten Nachrichten, ruhig geblieben. Es waren wieder An-

schläge erschienen, die aber die Polizei abnehmen ließ. Die Patrouillen zogen noch durch die Straßen.

Gestern und heute ist hier in unserer Theaterwelt ein Ereigniß vorgekommen, das bisher unerhört ist. Bereits gestern Abend um halb 8 Uhr lagerten sich die Leute, welche heute Robert den Teufel sehen wollen, vor die Thür des Schauspielhauses, haben dort die ganze Nacht ausgehalten und so 24 Stunden geharrt, bis das Theater eröffnet wurde, und dieß waren nicht etwa nur einige Leute, sondern es war ein ganz ungewöhnliches Gedränge.

Spanien.

Madrid den 5. Oktb. (Privatm. der Leipz. Zeit.) Obgleich in den Biscayischen Provinzen Unruhen ausgebrochen sind, so haben sich doch mehrere andere Provinzen zu Gunsten der Königin ausgesprochen. Die Sache ist aber in Spanien noch nicht zu Ende, da sich auf der Halbinsel alles in der größten Gährung befindet. Der Französische Gesandte und die Französ. Konsuln haben ihren hiesigen Landsleuten anempfohlen, auf ihre Sicherheit zu denken, da das Spanische Volk noch immer einen großen Haß gegen die Franzosen hegt.

Deutschland.

München den 12. Oktober. Ganz sicherem Vernehmen nach ist der Auftrag der Königl. Griechischen Regentschaft hier eingetroffen, daß die Werbung des Griechischen Militairs unausgesetzt fortgehen soll, und zwar in der Art, daß noch gegen 1400 Mann Infanterie angenommen werden. Die Stärke der einzelnen Compagnieen, die bisher 105 Mann betrug, soll auf 150 Mann erhöht werden. Die Anzahl der Offiziere wird daher unfehlbar auch vermehrt werden müssen. Von den abgegangenen Truppen laufen fortwährend die befriedigendsten Nachrichten ein.

Schweiz.

Schaffhausen den 11. Oktober. Der **Schweizerische Korrespondent** enthält Folgendes über die neuen Vorfälle in Schwyz: „Als am 2. d. sich die Kunde verbreitete, daß wir der lästigen Einquartirung nun baldigst los werden würden, war Alles voll Jubel und Freude. Selbst die Soldaten, des unnützen Plagens der armen Schwyzer längst müde, theilten diese Freude mit uns. Leider aber währte sie nur kurz; denn plötzlich hieß es, das Militair habe Gegebefehl erhalten, weil die Verfassung verworfen worden sei; ja die Truppen müßten nicht nur im alten Lande Schwyz bleiben, sondern würden noch durch ein Paar frische Bataillone vermehrt werden. Versetzte diese mit Blitzesschnelle selbst bis in die höchsten Alpen verbreitete Nachricht Alles in Wehmuth und bittere Empfindungen, so erregte sie bei dem Militair, das sich dadurch in seinen Hoffnungen getäuscht sah, noch viel mehr Unzufriedenheit und Mißmuth. Den Soldaten gab man vor, daß unser freie, offene und edle Abyberg vorzüglich Schuld an der Verwerfung der Verfassung, folglich auch des längern Bleibens der Truppen sei. Diese dadurch gereizt und rachgierig gemacht, strömten wüthend durch alle Straßen, und neckten den Bürger in seiner Ruhe, und wer nur die mindeste Einwendung machte, wurde auf die Wache geführt; beinahe kein rechtlicher Bürger konnte ungehindert vor dem Militair vorübergehen, und überall und in allen Häusern im ganzen Flecken wurden die fürchterlichsten Drohungen mit Mord und Brand verbreitet, und vermehrte Einquartierung auf Execution prophezeit u. dgl. m. In zahlreichen Haufen strömten die von Rache schnaubenden Eides- und Bundesgenossen vor das Haus des wackern und braven, hier im Lande hochgeachteten Herrn Abyberg, umstellten sein Haus, schwuren ihm Rache, Tod und Verderben, warfen ihm die Fenster ein, hingen ihm Stricke an sein Haus u. s. w. Kurz man war um das Leben des biedern Mannes so sehr besorgt, daß 40 Bauern Wache bei ihm hielten, entschlossen, Gewalt mit Gewalt abzutreiben, und ihr Leben für das seinige hinzugeben. So wurde der 11. Artikel der Grundlagen zu unserer neuen Verfassung: „Die freie Meinungs-Aeußerung in Worten und Werken ist gewährleistet", beobachtet, und der Tagsatzungs-Proklamation, die da verhieß: „Sicherheit der Personen und des Eigenthums ist gesichert", entsprochen!!"

Vermischte Nachrichten.

In der Nähe von Dresden, zu Somsdorf bei Tharand, macht wieder eine Wunderthäterin, Frau Schumann, viel Aufsehn. Sie ist ungefähr 45 Jahre alt, und soll, durch Auflegen der Hände, außerordentliche Heilungen bewirken. Hunderte von Menschen, unter ihnen sehr vornehme, ja selbst fürstliche Personen, strömen dorthin, und die Behörde, welche die Heilart der Frau für unschädlich hält, und darum nicht hemmend eingreifen mag, hat wenigstens eine polizeiliche Ordnung hergestellt, nach welcher die Hülfesuchenden nur gegen Billets nach der Reihenfolge zugelassen werden, um öffentliches Aergerniß unter den Zudrängenden zu verhüten.

Die Times liefern Auszüge aus der so eben erschienenen Schrift: „Großbritannien im J. 1833", von dem Exminister Karls X Baron von Haussez, die eine Art Sittenschilderung der Engländer zu geben beabsichtigt. Das Urtheil jenes Blattes fängt mit folgenden, sich durch den Inhalt jener Auszüge durchaus rechtfertigenden Worten an: „Diese Bände enthalten mehr Unwissenheit, Aufgeblasenheit, Mißgriffe und verkehrte Darstellung, als sich auf eben so viel Blattseiten, welche jemals in irgend einem Lande gedruckt wurden, antreffen lassen."

(Dorfztg.) Vor einigen Tagen muthete in Suhl ein Fuhrmann, Namens Lobfink, seinem matten abgemagerten Pferde zu, eine schwere Last auf die steile Rödder-Höhe, welche noch im Umfange der Stadt liegt, zu ziehen. Als das arme ausgehungerte Thier, dem die unbarmherzigen Peitschenschläge unmöglich übernatürliche Stärke geben konnten, seine letzten Kräfte vergeblich angestrengt hatte, banden sein unmenschlicher Besitzer und ein Helfershelfer einen Strick um dessen Zunge und spannten daran eine Kuh. Der Erfolg war, daß bei dem ersten Anziehen durch diesen Vorspann die Zunge des Pferdes ausgerissen wurde und das schauderhafte Bild einer so gemarterten Kreatur stöhnend und blutend da stand — und sofort dem Scharfrichter übergeben werden mußte. Nicht allein dieses einzelnen Falles willen theilt Einsender diese Anzeige mit, sondern er spricht vielmehr vor dem Deutschen Vaterlande den Wunsch aus, daß in jetziger Zeit, wo so viele Revisionen der Gesetzbücher stattfinden, auch das in England übliche Strafgesetz wider das Martern der Thiere eingeführt werde. Bei uns in Preußen besteht, so viel Einsender weiß, kein solches Gesetz, und deswegen ging jener Unmensch vor dem irdischen Richter straflos aus.

Stadt-Theater.

Donnerstag den 24. Oktober: Napoleons Anfang, Glück und Ende, historisches Drama in 3 Abtheilungen, nach dem Französischen des Alexander Dumas für die Deutsche Bühne übersetzt von Spindler. Erste Abtheilung: Die Belagerung von Toulon im Jahre 1793, Vorspiel in 1 Akt. Zweite Abtheilung: Napoleon in Rußland, Drama in 2 Akten. Dritte Abtheilung: Napoleons Tod auf St. Helena, Nachspiel in 1 Akt. Die Kostüms sind neu und nach den besten Kupfern angefertigt.

Bekanntmachung.

Da die verwittwete Frau Justiz-Kommissarius Petersson Posen verlassen und mir General-Vollmacht ertheilt hat, ich aber zur Abwickelung der Amts-Verhältnisse ihres verstorbenen Ehegatten, und namentlich zur Empfangnahme der Mandatarien-Gebühren, den Herrn Landgerichts-Referendarius Günther, wohnhaft Neustadt am Wilhelms-Platze sub No. 250., autorisirt habe, so mache ich Solches zur allgemeinen Nachricht und gefälligen Beachtung bekannt.

Posen den 14. Oktober 1833.

Der Justiz-Kommissarius
Brachvogel.

Der Großherzoglich Posensche Pfandbrief No. 26., auf das Gut Jurkowo, Kostener Kreises, über 250 Rthlr. nebst Zins-Coupons, ist mir verloren gegangen. Indem ich hiervon öffentlich anzeige, mache ich gleichzeitig das Publikum darauf aufmerksam, daß Niemand über diesen Pfandbrief, als mein Eigenthum, zu disponiren befugt ist.

Wongrowitz den 16. Oktober 1833.

Graff,
Friedensgerichts-Aktuarius.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich meine Wohnung von der Breslauerstraße, alten Markt Nr. 80 hin verlegt habe, wo ich um geneigten Zuspruch bitte.

Posen den 14. Oktober 1833.

W. G. Schollmeyer,
Jouwelir und Goldarbeiter.

Den resp. Herren Abonnenten zeige ich hierdurch ergebenst an, daß das zweite Konzert mit Tanzvergnügen Sonnabend den 26sten d. M. im Hôtel de Saxe stattfinden wird.

J. G. Haupt.

(Verspätet.)

Danksagung.

Der Lieferant Herr Samuel Weitz hat bei der am 6ten d. Mts. in Gegenwart einer honorairen Versammlung der hiesigen achtbarsten und gelehrtesten Männer begonnenen Confirmation seines Sohnes Fischel, wo der gefeyerte Jüngling eine religiöse, moralische und Sittenspruchs-Rede so kräftig und erbaut geführt hat, außer mehreren Wohlthätigkeiten auch noch ein gutherziges Geschenk von 14 Rtlr. 27 sgr. (nach der Namenzahl des Confirmenten) für arme Kranke an mich zur ferneren Beförderung an die mir beorderte Herren Krankenverpfleger, eingezahlt. Mag jeder Gutgesinnte diese edle That beherzigen.

Posen den 10. Oktober 1833.

Joseph Renard.

Getreide-Marktpreise von Berlin,
17. Oktober 1833.

Getreidegattungen. (Der Scheffel Preuß.)	Preis Rtl.	Sgr.	Pf.	auch Rtl.	Sgr.	Pf.
Zu Lande:						
Weizen	1	28	9	1	12	6
Roggen, neuer . .	1	8	—	1	5	—
große Gerste . . .	—	28	9	—	26	3
kleine	—	29	2	—	22	6
Hafer	1	—	—	—	23	9
Zu Wasser:						
Weizen	2	2	6	1	27	6
Roggen	1	10	—	1	3	9
große Gerste . . .	—	—	—	—	—	—
Hafer	—	22	6	—	21	3
Erbsen	—	—	—	—	—	—
Das Schock Stroh .	8	—	—	7	—	—
Heu, der Centner . .	1	5	—	—	20	—